

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 4 (1938)

Heft: 68

Artikel: "Füsilier Wipf" der neue Schweizer Spielfilm, ist mit ganz grossem Erfolg in Zürich angelaufen!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Füsilier Wipf»

der neue Schweizer Spielfilm, ist mit ganz grossem Erfolg in Zürich angelaufen!

Die Presse bezeichnet ihn als den besten Schweizer Spielfilm, der bisher gedreht wurde. Sie schreibt:

über die Produktion:

Wie ist der Film gelungen? Auf diese Frage darf man diesmal herzlich antworten: gut! Es ist ein darstellerisch, szenisch und bildlich guter Film, und die Einschränkungen, die zu machen sind, liegen mehr auf dem filmtechnischen Gebiete. Für die produzierende Präsensfilm-Gesellschaft ist er der Ausweis einer überaus mühevollen und aufopfernden Arbeit, in die sich alle Mitwirkenden, vom letzten Hilfsarbeiter im Atelier und bei den Freilichtaufnahmen bis zum Heldendarsteller, geteilt haben. Im «Füsilier Wipf» hat die einheimische Filmproduktion mit relativ sehr bescheidenen finanziellen und technischen Mitteln, ohne staatliche geldliche Unterstützung, wohl aber dank der wertvollen Mithilfe des eidgenössischen Militärdepartements, einen zeitnahen Film geschaffen, der in der schweizerischen Produktion einen sehr erfreulichen Fortschritt bedeutet. Tag. Anz.

über die Regie:

Die Regie des Auslandschweizers Hermann Haller und des in Zürich tätigen Theaterregisseur Leopold Lindtberg hat die Darsteller überraschend gut in der Hand behalten und sie sicher durch die mancherlei Fährnisse geführt; mit wenigen Ausnahmen sind die Klippen, die sich bei einem halb spaßhaften und halb nachdenklichen Stoff ergeben, umfahren worden. Tag. Anz.

über die Aufnahmen:

Vor allem ist der Operateur Emil Berna zu loben. Seine Kamera hat an Lebendigkeit und Wendigkeit erstaunlich gewonnen. Es gibt charaktervolle Einstellungen, zu denen ein sehr frischer Bildwechsel kommt. Bernas Kamera ist von grundsäuberem Charakter, Mätzchen meidet sie. Hermann Haller und Leopold Lindtberg haben sich als Regisseure sehr gut ergänzt; endlich darf man ein bewußtes Abweichen vom bühnenmäßigen Arrangement feststellen. Es gibt Bilder, auf denen neben der Hauptszene allerlei Beiläufiges, Spontanes und scheinbar Improvisiertes mitpassiert. Und welch schöne, fast französische Atmosphäre haben die Innenräume! N. Z. Z.

über den Dialog:

Die Soldaten reden eine saftige Soldatensprache, deren Derbheit durch wirklichen Witz gedelt wird. Jeder Satz ein Witz, jeder Ausruf eine Pointe. Man darf diesen pointierten Dialog aber deshalb annehmbar finden, weil diese Sprache als eine künstlerische Verstärkerin der soldatischen Atmosphäre funktioniert. Anders im zivilen Milieu. Der Coiffeursalon wird mit seiner mehr bühnenmäßig geschliffenen

Sprache fast zum Schauspielpodium. Es war manchmal schade, daß in dem so milieuechten Coiffeursalon die Menschen durch einen pointengehetzten Text fast zur Posse verpflichtet wurden. N. Z. Z.

nen, eigens für ihn ein Drehbuch zu verfassen. Die Szene im Unterstand, in der er mit einfachen Worten über die Begriffe «Wachsamkeit», «Schweizertum», «Freiheit» den Grenzkoller seiner Kameraden be-



Paul Hubschmid als «Füsilier Wipf» in dem gleichnamigen Schweizer Dialektfilm

über den Hauptdarsteller:

Paul Hubschmid ist eine wirkliche Entdeckung, die im Film Karriere machen wird. Er bringt das Photogene mit, das die Leut' so gern haben, er verfügt aber auch über eine diskret-bedächtige Art des Agierens, die filmgeeigneter ist als der Furor der Geste und der Mimik. Sein Spiel ist gewinnend und hat eine verhalteninnere Schwingung. N. Z. Z.

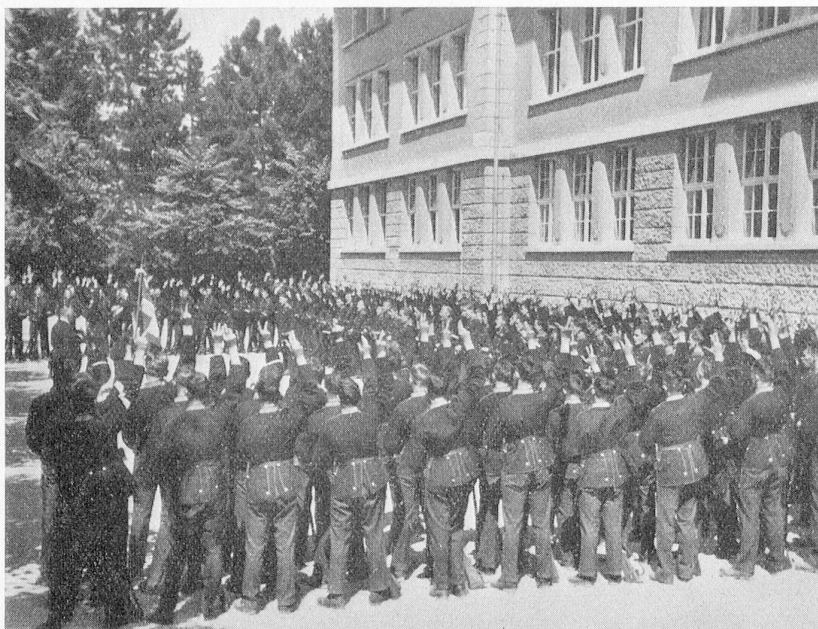
über die anderen Darsteller:

Die Füsiliere, die Unteroffiziere und Offiziere waren sehr lebendig und überzeugend dargestellt. Heinrich Gretler ist geradezu unsere Filmhoffnung. Es würde sich loh-

kämpfen, war einfach packend; man erlebte hier geradezu die Geburt des schweizerischen Gesinnungsfilms. Dabei war der betreffende Dialog gar nicht leicht zu sprechen; ein anderer Darsteller hätte leicht geschwätzig und sentimental gewirkt. Tat

über eine besonders gute Stelle:

Eine der allerbesten Szenen war die mit dem sterbenden Tschechen. Der Einfall, den Gesang der Füsiliere dadurch anklingen zu lassen, daß Gretler aus Ungeschick die Harmonika zum Tönen bringt, diesen ungewollten Klang, der zunächst Verlegenheit erzeugt, als Auftakt zum Lied für den toten Gefangenen zu benützen, gehört zum



Ein eindrucksvolles Szenenbild aus dem Schweizer Dialektfilm «Füsilier Wipf»

Besten, was wir in Tonfilmen schon gesehen haben.

Tat

zerfilm, stellenweise rein, schön und packend, frei von leerem patriotischem

über «das Schweizerische»:

Pathos und gerade dadurch besonders wirksam und ergreifend.

«Füsilier Wipf» ist ein wirklicher Schweizer

Tat

über die Musik:

Die Musik von Robert Blum zeichnet sich zu allererst durch einen bedeutsamen Vorzug aus: sie ist äußerst diskret gehandhabt, so daß das Spiel, das doch viel mit Wirklichkeitsnähe zu tun hat, nicht akustisch romantisiert oder über Gebühr stilisiert wird. Wo sie aber — abgesehen von der sinnvollen und schlichten Verwendung der Schweizer- und Soldatenlieder — ins Spiel gesetzt wird, da geschieht es mit trefflichem Sinn für das Stimmungshafte (Liebesszene in der herrlich üppigen Natur), Rhythmische (Marschbild), Klangsinnliche (bezeichnende Andeutungen durch kurze Motive).

N. Z. Z.

über die Zukunftsaussichten:

Mit diesem Film hat die Zürcher Präsen-film A. G. den Beweis erbracht, daß sie über jene technischen und künstlerischen Mittel verfügt, die zur Schaffung eines großen, ersten schweizerischen Spielfilms nötig wären. Diesen Film ist sie uns nun schuldig. Das erfreuliche Gelingen des Dialektfilms «Füsilier Wipf», der vom Publikum mit so freundlichem Beifall aufgenommen wurde, läßt diesen Schritt aus der Dialektfilm- zur künstlerischen Spielfilmproduktion recht wünschbar werden.

N. Z. Z.

Ein Film über Heinrich Pestalozzi?

Schon seit Jahren wurde in engeren Kreisen die Verwirklichung eines Pestalozzifilmes besprochen. Aber immer blieb es nur bei einer Besprechung, denn die Hindernisse, eine solche Produktion ins Leben zu rufen, waren wirklich groß. Vor allem fehlten in der Schweiz die geeigneten Leute, sowie die nötige technische Grundlage. Doch diese Mängel wären mit ausländischer Hilfe spielend zu beheben gewesen. Was aber am meisten Schwierigkeiten bereitete, war die nötige Finanzierung. Man war sich zum vorneherein klar, daß ein Film über Heinrich Pestalozzi und seine Zeit nur als Großfilm in Betracht kommen kann. Um aber einen Großfilm herzustellen, braucht man als Grundlage eine ganz außerordentliche Summe. Wahrscheinlich würden die Kosten eines solchen Filmes sich auf 4 bis 500.000 Franken belaufen. Da aber in der Filmindustrie schon ganz bedenkliche Summen «verlocht» wurden, ist es begreiflich, daß finanzkräftige Kreise sich zurückhaltend benehmen.

Aber trotzdem taucht das Problem einer Pestalozziproduktion immer wieder auf. Denn ein Film über diese große Gestalt dürfte unfehlbar zu einem internationalen filmischen Ereignis werden. Wohl weiß man, daß bei keinem Unternehmen ein Erfolgsrezept ausgestellt werden kann. Aber gewisse Anhaltspunkte für einen guten Erfolg sind hier im besten Sinne vorhanden. Schon der Name «Pestalozzi» hat etwas Unantastbares und Anziehendes an sich. Eine Pestalozziproduktion wäre neben den üblichen Filmen eine wohlthuende Ausnahme. Unzählige, die jahrelang nie einen Film ansehen, möchten sicher den «lebendigen» Pestalozzi bewundern. Nicht nur in der Schweiz, sondern in allen Ländern Europas. Selbst in Amerika ist der Name Pestalozzi populärer als in Europa Lincoln und andere große Gestalten der Weltgeschichte. Auch sind die Probleme um Pestalozzi heute noch aktuell; sie fordern das Publikum zur lebendigen Anteilnahme heraus. Wenn das Publikum auch unterhalten sein will, so will es doch vorbildlich unterhalten

werden. Genug Tatsachen ließen sich anführen, wo religiöse und erzieherisch wertvolle Filme einzig dastehende Erfolge brachten. Publikumsgeschmack läßt sich nie definieren; immer wird er so wechselvoll sein wie das Leben selbst. Wegleitend wird nur sein, daß das Gebotene lebensnah sein muß. Ein guter Pestalozzifilm könnte aber nie anders werden.

Seit Jahren liegen verschiedene Projekte über dieses Thema vor. Pestalozzi und seine Zeit bietet einen Stoff, wie man ihn sonst in der Weltgeschichte nirgends findet. Ein solcher Film könnte auch den bisher erfolgreichen Großfilmen an sensationellen, erschütternden und abwechslungsreichen Momenten ebenbürtig werden. Pestalozzis Religiosität kommt durch seine Aufopferung und Menschenliebe in freier und undogmatischer Weise zum Ausdruck. In allen zivilisierten Ländern der Erde und in allen Volkskreisen würden diese lebensnahen und erschütternden Bilder begeisterte Aufnahme finden. Nicht nur im christlich eingestellten Europa oder Amerika, sondern auch bei Völkern anderer Religionen und in religionsfremden Kreisen liebt man dieses Leben der ausgesprochenen opferreichen Tat. Zudem bietet das Leben und Treiben der Kinder in ihrer unschuldigen Güte, wie auch in ihrer hinterlistigen Bosheit für einen Film einen ausgezeichneten Stoff. Freiheitskämpfe, Krieg, Hungersnot, Naturkatastrophen zeigen in dramatisch bewegter Form hinreißende und äußerst wirkungsvolle Bilder. Unfehlbar wird bei einer guten Bearbeitung ein Pestalozzifilm ein Werk, das zu den größten und vorbildlichsten der Filmproduktion gezählt werden könnte. Die Verwirklichung dieses Filmes würde unzweifelhaft das übliche Niveau des Filmes heben und könnte der Schweiz in allen Erdteilen zu Ehre gereichen. Gerne würden finanzkräftigen Unternehmern, die sich für dieses große Werk interessieren, die nötigen Unterlagen von der Redaktion des «Schweizer Film» Zürich, zur Verfügung gestellt.

Ernst Steiger.